

*Sperrfrist: 13.11.2012, 19:00 Uhr !*

*Es gilt das gesprochene Wort !*

**Ansprache von  
IHK-Vizepräsident Heinz-Helmut Kempkes  
anlässlich des  
Empfangs der Remscheider Wirtschaft  
am 13. November 2012 im Schützenhaus**

Liebe Frau Oberbürgermeisterin,  
lieber Herr Sträter,  
Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ich freue mich, dass heute wieder so viele Unternehmerinnen und Unternehmer und Gäste aus anderen Institutionen zu uns ins Schützenhaus gekommen sind.

Als Vizepräsident unserer IHK höre ich gelegentlich lobende oder auch kritische Worte über meine Arbeit. In dieser Funktion muss ich mich allerdings an Abschiedsworte, wie sie eben unser Präsident verkündet hat, doch noch gewöhnen. Zwar bin ich schon bei dem einen oder anderen der genannten Verbände etwas kürzer getreten, aber bei unserer IHK bin ich ja noch mit großer Freude bei der Arbeit.

Ich kann an dieser Stelle nur betonen, dass mir der gemeinsame Einsatz für unseren Wirtschaftsstandort sehr viel Freude macht.

Meine Damen und Herren,

Die aktuelle konjunkturelle Lage der bergischen Wirtschaft ist überwiegend noch gut. Die verschlechterten Erwartungen deuten allerdings darauf hin, dass es in den nächsten Monaten ein wenig abwärts gehen kann. In der Remscheider Industrie ist aber erfreulicherweise nur jeder 10. Betrieb unzufrieden und die Erträge und Umsätze haben sich weiter erfreulich entwickelt.

Der Export hat um 16 Prozent zugenommen in den letzten Monaten, in weit größerem Umfang als im Landesdurchschnitt. Remscheid liegt zurzeit auch deutlich vor Wuppertal und Solingen.

Der Remscheider Haushalt ist jedoch nicht besser ausgestattet als der in beiden Nachbarstädten. Die anstehende Sanierung wird dadurch nicht leichter, zumal mindestens die Hälfte der Einsparungen über geplante Steuer- und Einnahmeerhöhungen laufen soll.

Die Hebesatzerhöhungen bei der Gewerbesteuer (auf 490) und der Grundsteuer B (auf 600) schaden der Stadt im Standortwettbewerb um Unternehmen und Einwohner. Beispielsweise senkt die Stadt Monheim im benachbarten Kreis Mettmann ihren Gewerbesteuer- Hebesatz in diesem Jahr auf 300 Punkte.

Steuererhöhungen sollten deshalb nach Ansicht der IHK nur als allerletzte Maßnahmen in Betracht kommen, zumal die Remscheider Wirtschaft bereits Steuern auf hohem Niveau zahlt. Stattdessen lässt sich die Stadt neue Abgaben, wie die Mobilfunkmastensteuer, einfallen. Immerhin hat sie die zunächst geplante Einführung der Pferdesteuer wieder aufgegeben. Und eine Bettensteuer wie in Wuppertal wird wohl mangels ausreichendem Tourismus und Bettenzahl nicht in Erwägung gezogen.

Bei der Senkung von Aufgaben und Ausgaben erscheint uns Remscheid weniger ehrgeizig und kreativ zu sein. Das eingeplante Volumen der gesamten Aufwandsminderungen hängt zudem noch von Prüfaufträgen und zusätzlichen Investitionen ab. Beispielsweise sollen sogenannte Präventionsketten eine Begrenzung der Transferaufwendungen bewirken und zu etwa einem Fünftel zur Sanierung beitragen.

Aus fachlicher Sicht erscheint es durchaus sinnvoll, vorzubeugen. Wir sind aber skeptisch, ob und inwieweit hierdurch tatsächlich Einsparungen erreicht werden. Der Bertelsmann-Stiftung zufolge ist eben das wissenschaftlich noch nicht erwiesen. Sicher ist nur, dass zunächst zusätzliche Ressourcen eingesetzt werden müssen.

Zum jetzigen Zeitpunkt halten wir diese Konsolidierungsmaßnahme somit nicht nur für vage, sondern auch für nicht seriös. In unserer Haushaltsstellungnahme kamen wir auch unter Berücksichtigung der anderen größeren Konsolidierungsmaßnahmen zum Schluss, dass der Haushaltssanierungsplan keinen substanziellen Beitrag zur Sanierung der Remscheider Finanzen liefern wird und Remscheid auch mit den Millionen aus dem Stärkungspakt nicht auskommen.

Meine Damen und Herren,

Sie haben sicherlich der Presse entnommen, dass in Wuppertal-Barmen privatwirtschaftliches Engagement dazu geführt hat, eine so genannte Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG) zu gründen. Das ist erst die dritte Initiative in Nordrhein-Westfalen, der das gelungen ist! Wir freuen uns darüber, dass auch Remscheider Unternehmerinnen und Unternehmer in der Alleestraße in Sachen ISG aktiv sind. Seitens der Industrie- und Handelskammer unterstützen wir diese Initiative seit Ihrer Startphase. Noch steht die Gründung aus, wir hoffen aber sehr, dass es dazu kommen wird.

Erfolgreicher Standortwettbewerb steht und fällt mit dem Verantwortungsbewusstsein der Eigentümer. Eigentum verpflichtet, nicht nur ideell, sondern auch finanziell. Diese Pflicht anzunehmen und im Rahmen einer ISG zur Kür auszugestalten, hat deutliche Vorteile. Schließlich entscheiden die Grundeigentümer höchst selbst, wie mit ihrem Geld der Standort aufgewertet werden soll.

Wo hat ein Unternehmer schon mal so viele Gestaltungsmöglichkeiten in der Stadtentwicklung? Die Grundeigentümer der Alleestraße sollten diese Chance nutzen! Möglicherweise ist das die letzte Chance, die Remscheider Innenstadt wieder wettbewerbsfähig zu machen.

Solch privates Engagement kann nur gelingen, wenn alle Akteure an einem Strang ziehen. Die Unterstützung durch Politik und ein schnelles Reagieren auf Anfragen durch die Verwaltung gehören dazu. Dennoch geben wir zu bedenken, dass eine Immobilien- und Standortgemeinschaft kein Planungsinstrument einer Kommune ist. Nur wenn die Unternehmerinnen und Unternehmer halbwegs frei ihren Standort gestalten und entwickeln können, werden sie sich engagieren wollen.

Daher sollten die ISG-Akteure nicht den Eindruck gewinnen, in ein Geschirr gezwängt und vor den Karren der Stadt gespannt zu werden. Bei aller von uns ausdrücklich gewünschten und notwendigen Abstimmung der Aktivitäten, privates Engagement benötigt ein „gerüttelt Maß“ an Freiraum, um sich entfalten zu können.

Meine Damen und Herren,

wie oft hören wir von Politikern, es müsse so und so gehandelt werden, Alternativen gäbe es nicht. An dieser angeblichen Alternativlosigkeit der Politik habe ich immer gezweifelt. Sie

erinnert mich vielmehr an diesen bekannten Spruch: Wer etwas verhindern will, findet Gründe, wer etwas erreichen will, findet Wege.

Verehrte Frau Wilding, was für einen guten und gangbaren Weg haben sie für das von uns allen gewünschte DOC mit dem neuen Standort in Lennep vorgeschlagen! Herzlichen Glückwunsch! Was sie von uns zur Unterstützung brauchen, werden wir versuchen, zu ermöglichen.

Meine Damen und Herren, oft wurde uns Roermund als Vorzeigeobjekt genannt. Wer die Lage des DOC in Roermund kennt, weiß, dass dieser Vergleich bei der Blume nicht stimmte. Jetzt kann aber wirklich eine fußläufige Verbindung zur Innenstadt nach Lennep geschaffen werden. Sie kennen auch die Leerstände in der Lennep-Innenstadt. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich die Situation dort ganz schnell ändern wird, sobald klar wird, dass das DOC kommt. Selbst das Hertiehaus wird dann eine Chance haben. Lassen Sie uns „nur“ noch die verkehrlichen Probleme lösen. Frau Wilding, bitte weiter so!

Wenn Sie und Herr Sonnenschein dann auch noch diese Phantasie für neue Gewerbeflächen entfalten würden, wäre mir um die Zukunft in Remscheid nicht bange. Vielleicht ist in Blume doch noch etwas erreichbar? Vielleicht könnte auch hier ein starker politischer Wille etwas bewirken, der auch vor harten Maßnahmen nicht zurückschreckte, auch dann, wenn Wahlen bevorstehen. Vielleicht könnten Sie, Frau Wilding, uns auch dort mit Alternativen überraschen? Die dann natürlich auch Ihre Wiederwahl sicherten!

An unsere Vertreter im Landtag in Düsseldorf hätte ich noch zwei Wünsche. Verhindern Sie eine Landesplanung, die wieder alles kaputt machen würde! Zur Kür Ihrer landespolitischen Karriere könnte es werden, wenn Sie es schafften, dass ein DOC auch sonntags öffnen darf. Dann würde das DOC wirklich zum Renner! Allerdings würde uns dann auch der geballte Neid der Nachbarstädte treffen. Trotzdem – manchmal träume ich gerne von einer guten Politik für unser Remscheid.

Meine Damen und Herren,  
im Verkehrsbereich zeigten sich in Remscheid in den vergangenen Monaten Licht und Schatten. Eindeutig positiv ist natürlich, dass die Sanierung der Müngstener Brücke voranschreitet und alle Diskussionen um eine mögliche Stilllegung der Vergangenheit angehören. Natürlich sind die sanierungsbedingten Sperrzeiten bis 2014 gerade für Pendler

unangenehm, aber die Hauptsache ist, dass die Brücke so für die nächsten 30 Jahre ihre verkehrliche Funktion erfüllen kann.

Wenn jetzt alles nach Plan läuft, dann können Ende 2013 die neuen Züge von Abellio über die Brücke fahren. Sie werden den Fahrgästen des „Müngsteners“ dann eine ganz andere Servicequalität bieten, als die bisherigen „Oldtimer“ der DB. Und das hoffentlich auch bei „überraschendem Laubfall“ im Herbst.

Weniger gut sieht es im Bereich Straßenverkehr aus. Das Schicksal der Freiheitstraße ist immer noch offen – wird es einen Umbau geben? Und wenn ja, wie wird der aussehen? Die Position der Wirtschaft ist klar: Eine so stark frequentierte Bundesstraße muss anders betrachtet werden als eine kleine Seitenstraße. Deshalb dürfen Umbaumaßnahmen keinesfalls die Verkehrsfunktion negativ beeinflussen. Wichtig ist, dass der Verkehr fließt, das muss hier die oberste Maxime sein.

Ein optimierter Verkehrsfluss an der Freiheitsstraße wäre auch das beste Mittel gegen die dort noch zu hohen Stickstoffdioxidwerte. Weniger sinnvoll ist die von der Bezirksregierung angeordnete Umweltzone. Hier wurde offensichtlich ohne Rücksicht auf regionale Besonderheiten einfach ein Standardverfahren durchgezogen, das notwendigerweise keine positiven Wirkungen entfalten kann. Oder wie anders soll man beispielsweise die Ankündigung der Bezirksregierung verstehen, dass die Umweltzone 2014 sogar verschärft werden soll, obwohl bereits 2015 die Schadstoffgrenzwerte voraussichtlich eingehalten werden?

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
in den letzten Jahren habe ich an dieser Stelle immer über die aktuelle Entwicklung am Ausbildungsmarkt berichtet. Für dieses Jahr lässt sich für Remscheid eine gute Bilanz ziehen. Rein rechnerisch stellen wir einen Überhang an freien Ausbildungsplätzen fest. Das sind erste Indizien, dass sich Remscheid zu einem Bewerbermarkt entwickelt. Das heißt, wir müssen uns darauf einstellen, dass wir uns bald bei den Bewerbern bewerben müssen, um unsere Fachkräfte von morgen auszubilden. Wir müssen Ausbildungsmarketing betreiben.

Bieten Sie Praktika und Betriebsbesuche für Schülerinnen und Schüler an, öffnen Sie sich für Schulpartnerschaften. Nutzen sie die Ausbildungsmessen und Berufsorientierungsbörsen, Ihren Betrieb bei den Jugendlichen als attraktiven

Ausbildungsbetrieb mit interessanten und spannenden Ausbildungs- und  
Karrieremöglichkeiten bekannt zu machen.

Nutzen Sie zudem die „Sozialen Netzwerke“ im Internet, wie zum Beispiel Facebook. Wir, die  
IHK, haben selbst seit Juni dieses Jahres eine Facebook- Fanpage, um schneller und  
kontinuierlicher mit den potentiellen Bewerberinnen und Bewerbern im Kontakt zu bleiben  
und diese stetig für das Thema Ausbildung zu begeistern. In den ersten Monaten sind wir  
sehr erfolgreich damit, daher ermuntere ich sie auch über diesen Weg mit ihren zukünftigen  
potentiellen Fachkräften in Kontakt zu treten. Denn in diesen Medien tummelt sich die  
Jugend von heute.

Vor dem Hintergrund der zurückgehenden Schülerzahlen und der soeben beschriebenen  
Situation ist es vor allem auch für Remscheid besonders wichtig, den Jugendlichen einen  
nahtlosen Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine Ausbildung oder ein Studium  
zu ermöglichen.

Mit diesem Hinweis auf die große Bedeutung unseres Nachwuchses möchte ich für heute  
schließen und wünsche uns weiterhin einen schönen Remscheider Abend.